

Andreas Bsteh (Hrsg.)

# *Friede für die Menschheit*

Grundlagen, Probleme und Zukunftsperspektiven  
aus islamischer und christlicher Sicht

Mahmoud Zakzouk —  
Gottfried Vanoni — Gerhard Luf —  
Modjtahed Schabestari —  
Nurcholish Madjid — K. C. Abraham

Internationale Christlich-Islamische Konferenz  
Wien, 30. März bis 2. April 1993

Mit einer zusammenfassenden  
Wiedergabe der Diskussionen durch  
Andreas Bsteh

VERLAG ST. GABRIEL, MÖDLING

Dr. Alois Mock  
Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten  
Initiator und Schirmherr der Konferenz  
in großem Respekt  
für seine Bemühungen um den Frieden in der Welt  
gewidmet

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	7
<i>Die Eröffnung der Konferenz</i>	
Eröffnungsansprache, Bundesminister Dr. Alois Mock .....	15
Zielsetzungen und Methode der Konferenz, Andreas Bsteh, Vorsitzender .....	21
<i>Grußbotschaften</i>	
Dr. Abdel Meguid Generalsekretär der Arabischen Liga .....	25
Dr. Seyed Mohammad Khatami Berater des Präsidenten der Islamischen Republik Iran .....	29
H. Munawir Sjadzali ehem. Minister für Religiöse Angelegenheiten der Republik Indo- nesien .....	33
El Hassan Bin Talal Kronprinz des Haschemitischen Königreiches Jordanien .....	37
Francis Cardinal Arinze Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, Vatikan .....	41
Msgr. Georges Khodr Bischof von Mont-Liban, Libanon .....	45
Msgr. Henri Teissier Erzbischof von Algier, Algerien .....	47
Gad al Haq Ali Gad al Haq Großscheich von al-Azhar, Ägypten .....	49
Scheich Dr. Ahmad Kaftaro Großmufti von Syrien .....	53
Franz Kardinal König Alterzbischof von Wien .....	63

## *Die Plenarsitzungen*

Friede in islamischer Sicht. Begriff und Notwendigkeit des Weltfriedens, Mahmoud Zakzouk . . . . .	69
Gesprächsbeiträge im Plenum . . . . .	92
Die Wurzeln des Friedens in Bibel und christlicher Überlieferung, Gottfried Vanoni . . . . .	105
Gesprächsbeiträge im Plenum . . . . .	131
Friede und Menschenrechte aus der Sicht der Kirchen, Gerhard Luf . . . . .	153
Gesprächsbeiträge im Plenum . . . . .	170
Die theologischen und rechtlichen Grundlagen der Freiheit, Autonomie und Souveränität des Menschen im Islam als Grundlage des ernsthaft erwünschten Weltfriedens, Modjtahed Schabestari . . . . .	193
Gesprächsbeiträge im Plenum . . . . .	200
Religiöser und gesellschaftspolitischer Pluralismus. Eine islamische Sicht im Kontext indonesischer Erfahrung, Nurcholish Madjid . . . . .	219
Gesprächsbeiträge im Plenum . . . . .	233
Gesellschaftspolitischer Pluralismus und weltweite Solidarität. Aus der Perspektive der Befreiung, K. C. Abraham . . . . .	251
Gesprächsbeiträge im Plenum . . . . .	272
<i>Schlußklärung</i>	
Diskussion des Entwurfs . . . . .	291
Die Schlußklärung . . . . .	305
<i>Anhang</i>	
Übersetzungen der Schlußklärung in englischer, französischer und arabischer Sprache . . . . .	310
Konferenzteilnehmer . . . . .	316
Namenregister . . . . .	318
Quellenregister . . . . .	326

## Vorwort

Wer Gott dienen will, muß auch dem Frieden dienen. Diese Aussage faßt wohl am besten zusammen, was in der internationalen christlich-islamischen Begegnung zur Sprache kam, die in diesem Buch veröffentlicht wird.<sup>1</sup> Muslime und Christen aus verschiedenen Erdteilen<sup>2</sup> waren zusammengekommen, um sich Rechenschaft darüber zu geben, wie sie als Angehörige ihrer beiden weltweit verbreiteten Religionsgemeinschaften das für die Zukunft der Menschheit immer dringlicher werdende Anliegen eines friedlichen Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher kultureller, religiöser, ethnischer und nationaler Herkunft — von Menschen aber auch in ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Wirtschaftsräumen und technisch-zivilisatorisch oft sehr verschiedenartig geprägten Teilen dieser Erde — sehen und beurteilen. Sie waren sich darin einig, daß Christen und Muslimen „die grundlegende sittliche Ausrichtung ihres Lebens auf Gott“ gemeinsam ist „und die Aufgabe, dem gedeihlichen Zusammenleben aller Geschöpfe zu dienen. Denn für die Muslime wie für die Christen ist Gott ein ‚Gott des Friedens‘. Sie wissen: Wer ihm dienen will, muß auch dem Frieden dienen.“<sup>3</sup>

War die Initiative zu dieser Begegnung von einem Politiker ausgegangen, der wie Dr. Alois Mock als langjähriger Außenminister Österreichs ebensoviel Einblick gewonnen hat in die komplexen Voraussetzungen und Zusammenhänge einer Friedensordnung auf regionaler und weltweiter Ebene, wie er sich in all den Jahren auch unermüdlich und ungeachtet aller Schwierigkeiten für die Sache des Friedens persönlich engagierte, so lag darin zunächst die Chance für ein weiträumiges Konferenzkonzept, das der weltweiten Verbreitung der beiden Religionsgemeinschaften wenigstens ansatzhaft entsprechen konnte. Zum anderen machte es dieser Umstand in idealer Weise möglich, die Frage nach den

---

<sup>1</sup> Es handelt sich dabei um die Internationale Christlich-Islamische Konferenz, die über Initiative des österreichischen Bundesministers für auswärtige Angelegenheiten Dr. Alois Mock vom Religionstheologischen Institut der Theologischen Hochschule St. Gabriel vom 30. März bis 2. April 1993 in Wien veranstaltet wurde und unter dem Thema stand, der im Titel des vorliegenden Buches wiedergegeben ist.

<sup>2</sup> Vgl. die Aufstellung unten S. 316 f.

<sup>3</sup> Kernsätze der Schlußerklärung der Wiener Dialogkonferenz (s. unten S. 305).

religiösen Wurzeln des Friedens im Verständnis von Muslimen und Christen mit der Frage nach den rechtlichen Grundlagen und den politischen Voraussetzungen einer künftigen Friedensordnung für die Menschheit zu verbinden. Entwurf und Durchführung des somit bereits angesprochenen wissenschaftlichen Konzeptes lag in der Verantwortung des Religionstheologischen Instituts St. Gabriel und dementsprechend die Formulierung des Gesamtthemas der Tagung, dessen inhaltliche Entfaltung an den drei Konferenztagen sowie die Auswahl der Referenten und Teilnehmer.

So wurde eine Veranstaltung möglich, die gleichermaßen von politischem Interesse wie von wissenschaftlichem Eros getragen war, näherhin eine Tagung, der gerade aus dem politischen Interesse an ihr eine uneingeschränkte Freiheit des Gedankens und der Rede garantiert war, eine Tagung, zu der niemand aufgrund eines politischen Mandats kommen sollte, zu der vielmehr alle Teilnehmer allein aufgrund ihrer religiösen und wissenschaftlichen Zuständigkeit und Gelehrsamkeit eingeladen waren.

Das sich gegenseitig freisetzende Ineinander von politischer und wissenschaftlicher Verantwortung bei der Realisierung der Dialogkonferenz sollte über die grundlegende Tatsache hinaus, daß die Begegnung durch den Außenminister der österreichischen Republik persönlich initiiert und einer unabhängigen akademischen Einrichtung Österreichs in ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung und Gestaltung anvertraut war, vor allem auch in der Eröffnungsveranstaltung der Konferenz zum Ausdruck kommen, an der maßgebliche Politiker und führende Persönlichkeiten aus beiden Religionsgemeinschaften teilnahmen und Grußbotschaften an die Konferenzteilnehmer aus aller Welt, an diesen ‚Rat der Weisen‘, wie ihre Versammlung auch genannt wurde, richteten. Der Eröffnungsabend bildete in diesem Sinne einen der Schwerpunkte der Konferenz und war daher in die Veröffentlichung einzubeziehen.<sup>4</sup> In ihm spiegelt sich das weltweite öffentliche Interesse an einer Vertiefung eines aufrichtigen christlich-islamischen Dialoges wider im Interesse einer Erhaltung bzw. Wiederherstellung des Friedens. Die Zusammenarbeit jeweils eigenständiger politischer und wissenschaftlicher Einrichtungen im Dienste des Friedens bewährte sich aber auch in höchst effizienter Weise in der

---

<sup>4</sup> Im vorliegenden Buch dokumentiert S. 13—65.

Kooperation zwischen dem Religionstheologischen Institut St. Gabriel und dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten, nicht zuletzt über die österreichischen Vertretungsbehörden in aller Welt, vom Planungsstadium an bis zum erfolgreichen Abschluß der nun vorliegenden Veröffentlichung der Dialogkonferenz.

In die Veröffentlichung einbezogen ist *die ausführliche Wiedergabe der Diskussionen*, die nach jedem der Hauptreferate in den Plenarsitzungen der Konferenz stattfanden. Für eine solche Wiedergabe sprach zunächst die Tatsache, daß jeweils nur ein Referat am Vor- und Nachmittag jedes Konferenztages vorgesehen und dementsprechend nach jedem Referat Gelegenheit zu einer eingehenden Diskussion im Plenum geboten war. Auf diesem Wege sollte nicht nur die Bedeutung der in den Referaten behandelten Themen unterstrichen, sondern auch der besonderen wissenschaftlichen Autorität des Plenums Rechnung getragen werden, in dem anerkannte Theologen, Rechtsgelehrte sowie Gesellschafts- und Politikwissenschaftler aus den großen islamischen und christlichen Traditionen verschiedener Erdteile vertreten waren. Hinzu kommt, daß der akademische Charakter des Symposiums und die an jeden Teilnehmer persönlich ergangene Einladung es diesen ermöglichte, frei von irgendeinem Mandat nicht nur ‚offizielle Meinungen‘ wiederzugeben, sondern sich ganz und gar ihrer persönlichen wissenschaftlichen Überzeugung gemäß zu äußern und zu den verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen. Mehrfach betonten die Teilnehmer von allem Anfang an, daß sie ihre Mitwirkung an der Konferenz so verstanden haben.<sup>5</sup>

Die zusammenfassende (nach Art eines Protokolls gestaltete) Wiedergabe der Diskussionen steht formell in der Verantwortung des Herausgebers. Er hat sich dabei alleine dem Inhalt der verschiedenen Gesprächsbeiträge verpflichtet gewußt, die ihm in Form einer wörtlichen Niederschrift der Plenarsitzungen in der Sprache der ursprünglichen Wortmeldungen vorlagen. Die Teilnehmer hatten einer derartigen Vorgangsweise zu Konferenzbeginn zugestimmt und erhielten dann im Zuge der Auswertung der Konferenz die vom Herausgeber erarbeitete Textfassung ihrer Gesprächsbeiträge mit dem Ersuchen um Autorisierung zugesandt. Keiner der Teilnehmer äußerte dabei Einwände gegen die ihm

---

<sup>5</sup> Siehe unten S. 101 u. ö.

zugewandten Gesprächswiedergaben; die meisten teilten dem Herausgeber (zum Teil mit sehr wertvollen Präzisierungen der sie betreffenden Textpassagen) ihr Einverständnis ausdrücklich mit, bei einigen durfte man im Sinne des Prinzips *qui tacet consentire videtur* darauf schließen, daß sie mit der ihnen vorgelegten Textfassung einverstanden waren; die Stellungnahmen von Professor Cerić, der in der fraglichen Zeit aufgrund der politischen Verhältnisse in Bosnien-Herzegowina auf dem Postweg nicht erreichbar war, wurden von Dr. Balić durchgesehen und gutgeheißen. Der gesamte Text, der in den Gesprächswiedergaben nach dem Namen eines Konferenzteilnehmers steht, ist diesem inhaltlich zuzuschreiben bis zur Erwähnung des nächsten (in Kursiv gedruckten) Namens am Beginn eines neuen Diskussionsbeitrages.

Die Übersetzung einiger Grußworte<sup>6</sup> sowie der Referate von Professor K. C. Abraham und Dr. Nurcholish Madjid besorgte der Herausgeber. Sämtliche Grußbotschaften wurden in der Form, wie sie im ersten Teil des vorliegenden Buches (S. 13 bis 65) im deutschen Originaltext oder in deutscher Übersetzung veröffentlicht werden, den Persönlichkeiten, die sich in ihnen an die Konferenz gewandt hatten, vorgelegt und von ihnen approbiert.

Im Anschluß an die letzte Religionstheologische Studientagung in St. Gabriel, bei der es um den Menschen als Hörer des Wortes Gottes in christlicher und islamischer Überlieferung gegangen war<sup>7</sup>, hatte einer der Referenten dieser Tagung, Professor Mahmoud Zakzouk, Dekan der Theologischen Fakultät der al-Azhar-Universität in Kairo, in einem Schreiben an den Herausgeber gemeint, daß man als Thema der nächsten Tagung ‚Religion und Gesellschaft im Christentum und Islam (theologisch und geschichtlich)‘ wählen könnte. Tatsächlich lag dies nahe,

---

<sup>6</sup> Von Bischof Georges Khodr und Erzbischof Henri Teissier aus dem Französischen, von Generalsekretär Dr. Abdel Meguid, dem früheren Minister H. Nunawir Sjadzali und von Francis Kardinal Arinze aus dem Englischen; bei der Grußbotschaft des Großmufti von Syrien Scheich Ahmad Kaftaro konnte durch die freundliche Mithilfe von Professor Khoury bei der Übersetzung aus dem Englischen auch die ursprüngliche arabische Textvorlage berücksichtigt werden.

<sup>7</sup> Siehe die in Band 7 der Reihe „Beiträge zur Religionstheologie“ veröffentlichte 6. Religionstheologische Studientagung zum Thema „Hören auf sein Wort. Der Mensch als Hörer des Wortes Gottes in christlicher und islamischer Überlieferung“, Mödling 1992.

nachdem die erste christlich-islamische Begegnung in St. Gabriel im Jahr 1977 unter dem Thema „Der Gott des Christentums und des Islams“<sup>8</sup> und bei der zweiten, wie eben erwähnt, der Mensch in seiner persönlichen Berufung „als Hörer des Wortes Gottes“ im Mittelpunkt des Interesses gestanden war. Freilich sollte von der ursprünglichen Planung der Religionstheologischen Studientagungen her zuvor jeweils eine weitere Begegnung mit der hinduistischen Geisteswelt und mit dem Buddhismus folgen. Die Aktualität und Dringlichkeit des Wunsches von Minister Mock waren jedoch für den Veranstalter nach anfänglichem Zögern maßgeblich dafür, der gegenständlichen Konferenz Priorität einzuräumen, was dazu führte, daß nun auch in den „Beiträgen zur Religionstheologie“ zwei christlich-islamische Begegnungen unmittelbar aufeinander folgen.

Zu danken hat das Religionstheologische Institut St. Gabriel — wie dies auch in der Widmung des Buches zum Ausdruck kommt — vor allem dem Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Alois Mock für das Vertrauen, das er der wissenschaftlichen Planung, Durchführung und Veröffentlichung der Konferenz durch das Institut entgegengebracht und für die finanziellen Mittel, die er seitens seines Ministeriums dafür zur Verfügung gestellt hat.

Aufrichtiger Dank gebührt auch den Damen und Herren des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten in Wien, insbesondere Herrn Gesandten Dr. Gerhard Rainer, sowie den österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland. Die außerordentlich entgegenkommende Bereitschaft aller zuständigen Stellen des Ministeriums, mit dem Religionstheologischen Institut St. Gabriel im Dienst an der gestellten Aufgabe zusammenzuwirken, hat wesentlich zum erfolgreichen Abschluß der Veranstaltung und der Veröffentlichung dieser internationalen Dialogkonferenz beigetragen.

Dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung darf für die Gewährung eines Druckkostenzuschusses aufrichtig gedankt werden. Im weiteren darf der Österreichischen Nationalbibliothek für die Leihgabe zweier kostbarer Bibel- und Koran-Handschriften gedankt werden,

---

<sup>8</sup> Veröffentlicht unter dem gleichnamigen Titel als Band 2 der „Beiträge zur Religionstheologie“, Mödling 1978.

die während der Konferenz in Vitrinen in der Mitte des Plenarsaales im Konferenzzentrum der Hofburg aufgestellt waren.<sup>9</sup>

In allen Fragen der wissenschaftlichen Vorbereitung, Veranstaltung und Veröffentlichung der Konferenz stand Univ.-Prof. Dr. Adel Theodor Khoury, der sich in seiner ganzen Lebensarbeit unermüdlich für einen aufrichtigen Dialog und für ein neues partnerschaftliches Verhältnis zwischen Christen und Muslimen einsetzt, mit Rat und Tat zur Seite. Ohne seine selbstlose und immer ermutigende Hilfe wäre das ganze Vorhaben kaum möglich gewesen. Ihm gilt daher an dieser Stelle ein besonderes Wort des Dankes. Frau Gertrude Gruber, Sekretärin der Theologischen Hochschule St. Gabriel, war in allen organisatorischen Fragen am Zustandekommen der Konferenz und an ihrer Veröffentlichung maßgeblich beteiligt. Die Auszeichnung mit der Goldenen Medaille für Verdienste um die Republik Österreich brachte im Anschluß an die Konferenz auch die öffentliche Anerkennung ihrer umsichtigen und verantwortungsvollen Mitarbeit.

So sehr es nach den Worten von Außenminister Mock am Eröffnungsabend der Konferenz<sup>10</sup> Aufgabe jeder Politik ist, mit den aktuellen Problemen des Alltags fertig zu werden, ist es „aber auch Verpflichtung jeder Politik, sich mit den Grundsatzfragen des Ethos und der Menschlichkeit auseinanderzusetzen; sonst verliert sie die Gabe, neue Perspektiven zu erschließen; sonst wird sie zur Politik ohne Hoffnung.“ Im Dienst dieser Verpflichtung möge die Wiener Dialogkonferenz — auch über ihre nunmehr vorliegende Veröffentlichung — ihren Beitrag geleistet haben.

Andreas Bsteh SVD

St. Gabriel, im Juli 1994

---

<sup>9</sup> Es handelte sich dabei um den Cod. mixt. 813, eine kalligraphierte *Qurʾān*-Handschrift aus dem Irak, Ende des 13. Jahrhunderts, und um den Cod. Suppl. gr. 107, ein *Tetraeuangelion*, das im späten 13. Jahrhundert (nach einer Vorlage des 11. Jahrhunderts) auf der Insel Rhodos geschrieben wurde.

<sup>10</sup> Siehe unten S. 15.